



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Amt Rendsborger Sagen

Meyer, Gustav Friedrich

Rendsburg, 1925

78. De Uennereerdschen Iad en lütt Deern in

[urn:nbn:de:hbz:466:1-67985](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-67985)

durt dar jo öwer un weet garnich, wo so wat angahn kann, un as de Burvagt to Hus kümmt, vertellt se em dat. „Dat heff ik mi al dacht“, seggt he, „dar flög so'n groten Vagel na uns Hus to, un as he glieks wedder trüch keem, harr he wat Blanks in de Klau'n.“ „Weer dat Finster man ni apen weß,“ durt Hans-Hinnerk. „Na,“ seggt de Ol, „wi wüllt tofreden wesen, wenn de Uennereerdschen uns süns man nig andot.“ Dat hett awer god gahn, blots dar hett keen Minsch wedder Wien von er to drinken kregen. Mal hett morgens in'n Schummern en Kohharder so'n Uennereerdschen op'n Bulln rieden sehn, de fragt em, wat sin Herr em wul en fatt Meth verköpen dö. De Kohharder is awer bang warn un is to Hus lopen, he hett nich mal de Köh molken kregen. Dör Tieden hebbt de lütten Kerls den ganzen Hogen Ruch bewahrt. As awer de Burn ut Ohe dar iimmer mehr von wegfohrn, do sünd se verswunn.

De Uennereerdschen lad en lütt Deern in. 78

In Schülldörp hebbt se vör Tieden op de Feldmark en ganz Keeg Bargaen hadd, dar wahren de Uennereerdschen in, in den Ottsbarg, den Beedelbarg, den Hogen Ruch, in't Barigmoor un Tangsmoor in de Hüenengräwer. Nu is dar blots de Grot Königsbarg alleen mehr von na, dar hebbt se noch bet 1848 in wahnt. Do harrn wi de veln Soldaten hier, de sünge dar mal 's nachts bi an to graben, dat grot Loß is dar noch, do sünd de Uennereerdschen wegtrocken. As se weg weern, keem op'n Mal de Süß mank de Kantüffeln, un Korn un Gras wulln of ni god mehr wassen. Min Moder un Grotmoder wüssen so vel von de lütten Kerls to vertelln. En Oellermoder von mi hett mal in'n Garn Kantüffeln

hüpt. Mit'n Mal is dar so'n grot Tuds vör ern Hüper. Se deit em nig un geiht en Keeg wieder lanf. Glieks is he dar of. Do nimmt se em op den Hüper un driggt em na den Wall ran un sett em dar in den Knick hen. Denn geiht se wedder bi to hüpen. Dat wahrt ni lang, do tuckst er wat achter an den Platen. Se kieft sik üm, „gu'n Dag, lütt Deern“, seggt so'n lütten griesen Kerl, de steiht dar. Se verfehrt sik so, se seggt garnig. „Wat kannst du eenmal nett mit de lütten Tiern ümgahn,“ seggt he. „Hest dat sehn?“ fragt se. „Ja, dat weer ik jo sülben. Mennigmal biin ik of en Vagel; ja, ik kann allns un weet allns. Du büßt Brut, dat weet ik, du büßt verspraken, un vonabend is Gill. Denn danz man düchdig mit din' Brüdigam. Ik will di of mal en Freud maken, du büßt jo so'n gode Deern, ik wull di inladen. Jehanni fiert wi en grot Fest, dar lad ik di to in. Jehannimorgen, wenn de Sünn opgeiht, denn komm hen na den Beedelbarg, de liggt jo man eben buten Dörp, dat weest du jo, denn is de Barg en half Stunn apen, achter den groten Hülsendorn is de Dör.“ „Denn mutt ik mi wul fein maken?“ seggt se. „Dat deit ni nödig, din siedten Kleed is al trech.“ „Wenn min' Brüdigam dat man paßt?“ „Ja, du schast em en sülwern Piep mitbringen, segg man, he smökt jo gern.“ Jehannimorgen geiht se of hen. Achter de Hülsen steiht de Dör apen, un binnen is dat so blank un fein, dat süht se. Do kümmt dar so'n lütt Deern op er to un fat er bi den Roß an, „nu komm mit mi,“ seggt se. Se geiht mit er na den Barg rin, dat is dar ganz hell wesch, un se kamt na en Stuw, dar treckt de Lütt er en fein wittsieden Kleed an un snallt er en golln Liebband üm un stickt er en paar golln Rosen in de Haar. Denn lett se er in den Speegel kieken. Se kennt sik meist garnich, so fein is se wesch. Nösen geiht

dat fest an. Se bringt er hen na so'n grot fein Stuv, dar sitt al heel vel von de Lütten tosam un drinkt Kaffee. De beiden sett sik ol dal. „Kennst mi wul ni wedder?“ röppt dar een, „ik heff di jo inladen“. Dat is de lütt gries Kerl weß. De Kaffee un Koken smeckt fein. Denn stiggt so'n lütten Kerl mit so'n groten Bart na en Pult rop un hölt en lange Red. Wi sünd blots darto dar, seggt he, wi schüllt de Minschen wat Godes don. Morgens vör Dag un Dau de lütten Tier'n wegsammeln, de dat Korn un dat Veeh schaden künnt, dat is so wat. Awer de Minschen seht dat jo man ni in. Nösen ward Middag eten, frisch Supp mit fleesch- un Weetenklümp, Offen-, Swien- un Rehbraden, smeckt allns schön. Dat Etgeschirr is all von Sülwer, feinen söten Wien giff dat ut golln Bekers. Denn ward en Stunn Middagsroh holn, un nösen ward Kaffee drunken un denn utfohrt. Se kümmt na so'n lütten feinen Wagen rin, twee Mann sitt vör op, twee Deerns un se achter in. „Wi hebbt jo keen Peer vör!“ röppt se, as dat losgahn schall. „Deit of ni nödig. All de Lampen hier, dar is of keen Fier in, un sünd doch hell. Na hundertunföftig Jahr künnt ji dat of so. Wenn du Tied heft, wüllt wi di dat lehrn.“ „Ne, ne, ik heff keen Tied!“ Do susen se af, ünner de Eer lanck, allns is hell. In den Groten Königsbarg holt se an, dar fiert se of, un se kriegt en Glas Wien. Denn söhrt se na den Ottsbarg. Dar giff dat of en Glas Wien. So wat tein Stelln besökt se noch, allerwegens ward fiert. In den Hogen Rüch ward ümwend, un se söhrt wedder trüch na den Beedelbarg. Denn giff dat Abendskost, feinen Rehbraden un dar Wien to, Dischmusik is dar of. Nösen ward danzt, all de Lütten kunn' so fein öwerpedden. As dat ut is, bringt de lütt Deern er wedder na de fein Stuv hen un helpt er bi'n Ut-

trecken. „Du muß awer fröh opstahn,“ seggt se, „wenn de Sünn opgeiht, is de Dör apen.“ Wat hett se schön slapen, un as se op mutt, wascht se sik un treckt dat siedes Kleed wedder an, un de liitt Deern bringt er Kaffee un Kofen. Do kümmt de liitt gries Kerl dar an. „Nu muß du awer to Hus,“ seggt he, „ik heff al as Daaklünk bi di to Hus innert Finster lurt, din Oellern sünd al in Sorgen üm di.“ Denn gifft he er en sülwern Piep, dat siedes Kleed behölt se an, er egen Tüg will he nabringen, seggt he, un er Handtasch proppt he voll Häwelspön, to’n Füranböten, seggt he. Se bedankt sik un geiht weg. De Dör is apen, de Sünn geiht op. In’t Dörnlock smitt se de Spön rut ut de Tasch. Do lacht se er wat ut. As se rut is ut den Barg, gaht de Melkers al na’n Melken. „Wat fiekt ji so?“ seggt se. „Ja, du büst jo en ganz Jahr weg weß.“ „Ne, ik bin dar man een’ Dag un een Nacht weß.“ As se to Hus kümmt, seggt er Moder of: „Deern, wo büst du so lang weß,“ seggt se, „wi hebbt jo al wedder Jehanni?“ „Wo kann dat angahn?“ seggt se, „ik heff dar doch man een Nacht slapen.“ Do kamt se all an un wunnerwartt un bekiekt er fein Kleed mit dat golln Lievband. „An din Handtasch bummelt of noch Gold“, seggt er Moder. Dar sünd en paar Häwelspön an hängen bleben, de weern nu Gold. Op’n Mal ruscht dar wat achter dat Finster. Do is dar jo’n groten smucken Vagel, de langt er Kleeder na de Stuv rin, mit en Minschenhand. Un as se tokiekt, is in dat Kleed noch en golln Kloß in weß. To Harvst wör se na uns Husholn verheirat, de Deern, er Brüdigam hett er ni vergeten hadd. Dat golln Lievband hebbt 1813 de Kosaken ut dat Schapp stahln, de golln Kloß hebbt 1848 de Friewilligen min’ Grotvader ut de Stuv ruthalt, dar häng se an de Wand. De Meerschumpiep mit den sü-

wern Beslag, heel apart Arbeit, hett min Grotvader mi op sin Krankenbett to eegen geben, as ik so'n lütten Jung weer. Min Grotmoder harr ok en sülwern Piep, se kunn düchdig Tabaksasch maken. Dar weern fief Fruns bi uns in'n Döörp, de dat lehrt harrn, uns Nawerssch, Schollehrer sin Moder, den Wewer sin Fru un Marik Blaas. Meistieds harrn se lange witte Kalkpiepen. Wenn de fief mal tosamenseemen, denn bröch dat wat. As ik grot weer, kreeg ik de beiden sülwern Piepen von min Grotmoder. Ik wüß dar awer nig mit antofangen, ik heff keen Smöken lehrt, un harr de Piepen nösen ünner in de Bilad ligg'n. De Lad stünn mal mit apen, un mal op en Dag weern min beiden Piepen weg. Dat verdriitt mi noch, wenn ik dar an denk. De sülwern Piep von de Uennereerdschen harr ik doch gar to gern beholn.

De Uennereerdschen treckt ut.

79

In de Hüttener Bagen hebbt in oln Tieden vel von de Uennereerdschen wahnt. Als awer de Karfen bu't wörn un de Kloeden lüden, do sünd se all wegtrocken. Se wulln na Dithmarschen to, un in de Nacht kamt se na de Höhner Fähre, dar schall de Fährmann er öwer de Eider setten. Se flospt bi em an dat Finster. As he awer rutkümmt, kann he nüms wies ward'n, un he geiht wedder na't Hus rin un will to Bett. Do flospt se noch mal wedder an un to'n driidd'n Mal noch mal wedder, un as de Fährmann do na buten kümmt, do süht he, vör sin Hus dar grimmelt un wimmelt dat von luter lütt Lüüd. Un een is dar mit en langen witten Bart, de seggt to den Fährmann, he schall er öwer de Eider setten, se künnt de Kloeden un dat Singen in de Karfen ni mehr anhörn, se wüllt nu annerworns hen.